

# Das Denkmal aus der Zeit des Nationalsozialismus für die im Ersten Weltkrieg gefallenen städtischen Mitarbeiter

Nach dem Kriegsende 1918 wollte die Stadt mit einem bescheidenen Denkmal im Rathausgebäude an ihre gefallenen Arbeiter, Angestellten und Beamten erinnern. Finanzielle Gründe verzögerten die Ausführung und stoppten sie 1928 ganz. 1933 griff der nationalsozialistische Oberbürgermeister Friedrich Jäger das Denkmalprojekt wieder auf. Angenommen wurde der Entwurf des Bildhauers Fritz Moser, der die monumentale Ausfüllung des Raums zwischen den südlichen, mittleren Pilastern in der Eingangshalle – heute Ort der Rathauspforte – mit dem Denkmal vorsah. Anstelle Mosers erstem Motiv, einer christlichen Pietà, wünschte der NS-Stadtrat eine „vorwärtsstrebende, kämpferische Figur“, einen „fahnentragenden Soldaten“.

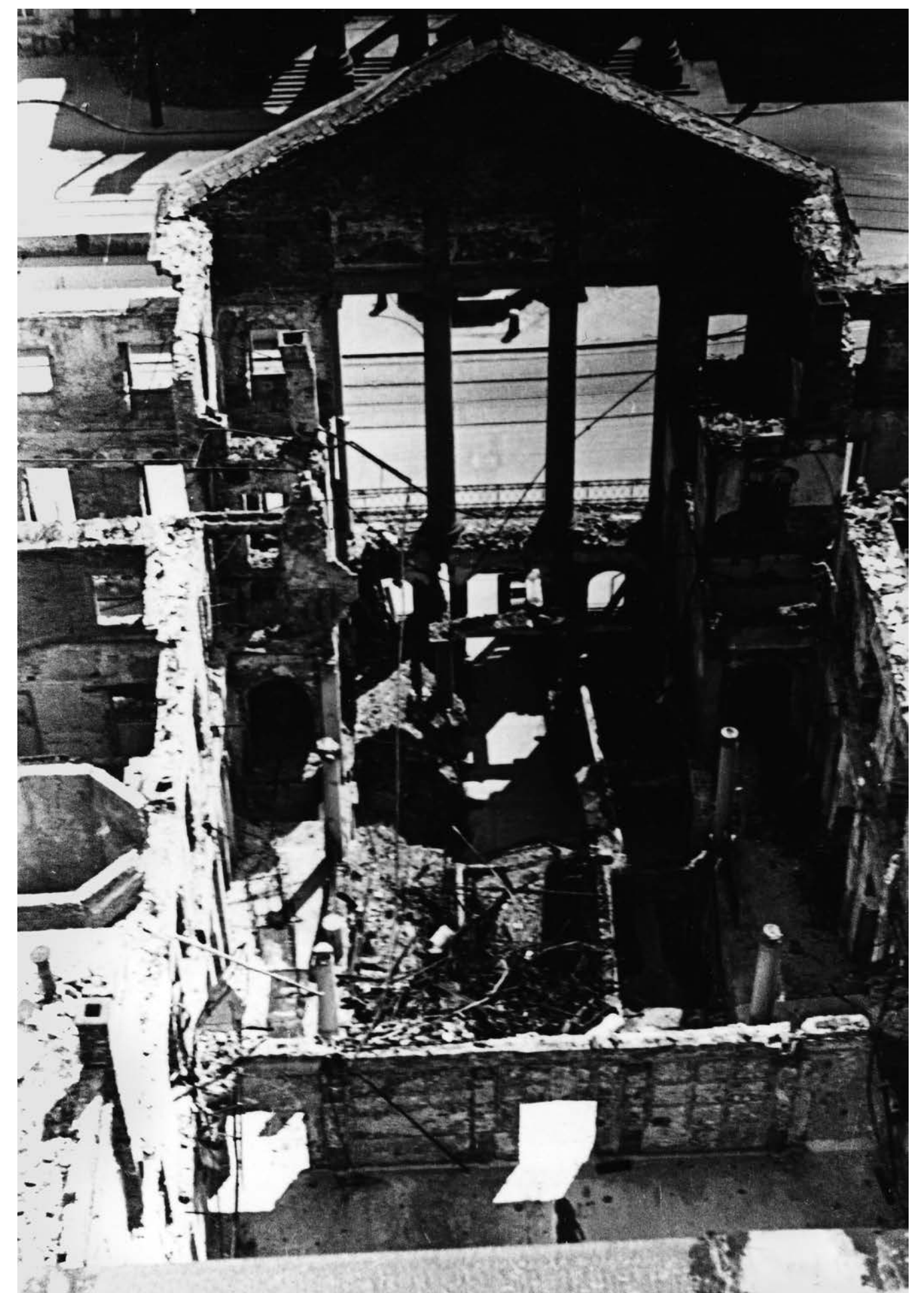
Das Kriegermal wurde am 4. Juni 1936 feierlich enthüllt. Oberbürgermeister Jäger appellierte dabei an „die Pflicht, es den Toten gleichzutun in der Opferbereitschaft für unser Vaterland“. Auch dieses Gefallenendenkmal verkörpert den Krieg mit dem Sinnspruch „Sie gaben ihr Leben ... Für Volk und Vaterland“. Trotz der namentlichen Erinnerung an die 243 toten Beschäftigten ist es ästhetisch ein Denkmal der Verherrlichung des Soldatentums und des Revanchismus. Das Rathaus wurde beim Luftangriff am 27. September 1944 bis auf die Mauern zerstört, das Kriegermal blieb unversehrt.

Nach 1945 wollte Oberbürgermeister Günther Klotz das Denkmal zunächst entfernen und stattdessen eine allgemeine Erinnerungstafel an die Opfer der beiden Weltkriege anbringen lassen. Der Kulturausschuss fasste 1955 dazu keinen expliziten Beschluss und Klotz beauftragte den Architekten des Rathaus-Wiederaufbaus, Otto Haupt, für „das alte Denkmal, einen würdigen Platz ... innerhalb des Rathauses auszusuchen“. Stillschweigend, ohne weitere politische Entscheidung und ohne öffentliche Aufmerksamkeit fand das Kriegermal mit der Wiedereröffnung des Rathauses 1955 seinen jetzigen Standort im nördlichen Rathausinnenhof.

Die frühere Monumentalität hat es ohne die architektonische Eingliederung verloren. Dennoch ist es ein Überbleibsel der militaristischen Ideologie, die der Nationalsozialismus ins Extrem steigerte.



Das Denkmal in der Rathaus-Eingangshalle nach der Einweihung am 4. Juni 1936.



Blick vom Rathauzturm in die Rathausruine nach dem Luftangriff am 27. September 1944, den das Denkmal nahezu unversehrt überstand.